

Qualität entscheidet über Erfolg

Von der Notwendigkeit und den Möglichkeiten von Sprachkursen

von **Abdul Qadir Ghafuri**

Eines der größten Probleme für diejenigen, die in ein neues Land migrieren, ist es, die Sprache des Landes zu lernen. Die Sprache ist DER Schlüssel für viele neue Türen und Chancen im neuen Land.

Viele Zuwanderer, die in den letzten Jahren nach Deutschland eingewandert sind, hatten viele Probleme mit dem Lernen der Sprache. Die zuständigen Ämter haben zwar viel Geld dafür ausgegeben, aber die Ergebnisse waren nicht gut genug. Noch im April dieses Jahres berichtete die Zeit, dass nicht einmal die Hälfte der Absolventen das B1-Niveau erreichte.

Ich bin seit dreieinhalb Jahren in Deutschland und besuchte mehrere Sprachkurse, nach meinen Erfahrungen in diesen Deutschkursen habe ich folgende Probleme zusammengefasst. Viele Teilnehmer in diesen Kursen verfügen nicht über das

gleiche Bildungs- oder Sprachniveau. Während dieser Kurse begegnete ich Menschen, die nicht in ihrer Herkunftssprache lesen und schreiben konnten, und auf der anderen Seite gab es Menschen, die zuvor eine Hochschule absolviert hatten und sogar Fremdsprachenkenntnisse hatten.

Stellen Sie sich vor, Sie haben beide in einem Kurs: Was erwarten Sie von diesem Kurs? Es wird sowohl für beide Seiten als auch für den Lehrer hoffnungslos und langweilig sein und auf jeden Fall kein gutes Ergebnis haben, denn er wird den Erfordernissen der Teilnehmer_innen nicht gerecht.

Viele Teilnehmer_innen lernten nur in den Kursen und zu Hause machten sie keine ausreichenden Übungen. Das kann mehrere Ursachen, von fehlenden ruhigen Lernmöglichkeiten in der Unterkunft über fehlende Sprachanlässe bis zum Lernunwillen haben.

Wenn jeder innerhalb von sechs Monaten zwei Stunden am Tag übt, denke ich, kann die Sprache auf einem guten Niveau gelernt werden. Ein weiteres Problem, mit dem ich in dieser Zeit konfrontiert war, war die fehlende Professionalität einiger Lehrkräfte. Die Lehrer_innen haben die wichtigste und Hauptrolle im Unterricht. Sie vermitteln das Wissen, verfügen über die notwendigen pädagogischen Kenntnisse, um den Teilnehmer_innen beim Lernen gerecht zu werden und reißen mit ihrem Engagement die Teilnehmer_innen mit. Dozent_in oder Lehrer_in ist ein Beruf, der

Talent, Wissen, Engagement und Liebe zur Bildung braucht. So kann ich beispielsweise in meine Muttersprache sehr gut lesen und schreiben, aber ich kann kein guter Lehrer sein, weil die Pädagogik nicht mein Fach ist und in diesem Bereich keine Erfahrung habe. Homogene Gruppen und engagierte Fachkräfte in den Kursen würden die Chance auf einen positiven Abschluss der Kurse massiv erhöhen. Dann würde auch die Motivation aller Teilnehmer_innen steigen, sich auf das Abenteuer Deutsch lernen einzulassen. Trotz aller dieser Probleme, die ich aufgezeigt habe, es liegt an

uns. Wir leben in Deutschland und wir müssen die Sprache lernen. Wir müssen üben und mit Deutschen Kontakte knüpfen, das ist für das Lernen sehr effektiv. Wenn dann noch die Kurse mit der notwendigen Qualität angeboten werden, steht dem raschen Spracherwerb nichts mehr im Wege. [aqq]

Abdul Qadir Ghafuri [aqq] wurde am 15. Dezember 1985 geboren und studierte Agrarwissenschaften in Afghanistan. Seit Weihnachten 2015 ist er in Deutschland, seit Februar 2016 lebt er in Lippe. Er arbeitete beim Sozialamt der Stadt Horn-Bad Meinberg und besuchte gleichzeitig einen weiterführenden Sprachkurs. Zurzeit arbeitet er in Teilzeit.



„Wen ich kenne, den fürchte ich nicht“

Der Frust der dritten Generation: das Alltagserleben von Menschen mit Migrationshintergrund von **Özkan Birinci**

Alltagsgeplänkel scheint es zu sein – Getuschel, Gelächter oder andere offensichtlichen Verhaltensweisen, welche die Abneigung gegenüber einem selbst deutlich widerspiegeln. Schlechte Schulleistungen trotz guter Noten, beim Fußball nur auf der Bank sitzen, unsichere Blicke auf der Straße, zig Bewerbungen und kein Vorstellungsgespräch: „Geh doch dahin, wo Du herkommst“. Das alles sind Aspekte, die über Jahre einen verheerenden negativen Beigeschmack des Lebens bei den Zuwanderer_innen der dritten Generation herbeigeführt haben.

Ich bin 24 Jahre jung und habe nach meinem Abitur mein Studium begonnen, welches ich nun bald abschließen werde – trotzdem habe ich es in den Augen vieler Teilnehmer dieser Gesellschaft offensichtlich nicht geschafft und kann keinen gleichwertigen Platz wie andere mit ähnlichen Errungenschaften einnehmen. Verstehen Sie mich nicht falsch – das ist keine Haltung, die jeder hiesige Mensch vertritt, aber es regt einen nun einmal zum Nachdenken an,

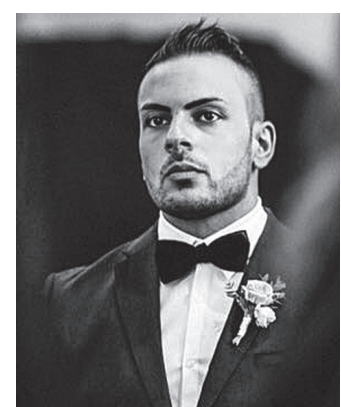
wenn man damit von Kindheit an damit immer wieder auf verschiedenste Weisen konfrontiert wird. Ich bin hier zuhause, warum darf ich nicht ankommen? Ansichten, wie die latente Fremdenfeindlichkeit, werden schon von der Grundschulzeit an vermittelt, die dann das Fundament für grenzwertige Gedankengänge bieten. Über viele Jahrzehnte hinweg wurde

viel zu wenig gegen den latenten Rassismus getan. Es wurde auch keine ehrliche Integrationspolitik betrieben. „Wir waren nie ein Einwanderungsland und wir sind es bis heute nicht“, sagte Wolfgang Schäuble als Bundesminister des Inneren noch vor einigen Jahren. Ich stelle mir dann die Frage, ob das auf politischer Ebene ein gewünschter Effekt ist, das Volk so denken zu lassen? Warum

sonst ließ man diese, wenn auch überwiegend nur latent vorhandene, Haltung zu? Ich bin ein Mensch, der viel hinterfragt und versucht, sich verschiedenste Phänomene selbst zu erklären – wenn ich jedoch mit meinem Latein am Ende bin, wende ich mich mit gezielten Fragen an die, die es besser wissen müssten. Worauf ich hinaus möchte ist, wie wird man dem Status „Mensch“

denn gerecht? Ich benutze bewusst das Wort Mensch und nenne keine Nationalitäten, da diese für mich absolut keine Relevanz haben. Wieso leben hier so viele Menschen mit einer sehr engen Erwartung daran, was das Aussehen, die Kultur oder die Sprache angeht? Es ist doch vollkommen wunderbar, dass wir alle unterschiedlich sind – wie langweilig wäre das Leben bitte, wenn wir in Monotonie und Einheitlichkeit lebten? Jeder müsste seine Individualität aufgeben. Ich könnte es mir nicht vorstellen! Es wird aber auch nicht jede Fremdartigkeit abschätzend gesehen. Wenn ich mich im Vorbeigehen auf Englisch unterhalte, ist alles im grünen Bereich. Dann denkt man vielleicht, ich hätte sogar was auf dem Kasten – wieso verursacht syrisch, indisch, türkisch, arabisch etc. genau das Gegenteil und führt zu Abwehrmechanismen? Trennen wir uns von diesem veralteten Denken – beginnen wir eine neue Ära und lassen wir los, was in der Vergangenheit vielleicht von vorherigen Generationen verbaut wurde. Arbeiten wir gemeinsam an

einem respektvollen Miteinander, an einem akzeptierenden Miteinander, das die Gemeinsamkeiten betont. Reden wir miteinander und nicht übereinander. Wen ich kenne, den fürchte ich nicht. Ich wünsche mir das vom ganzen Herzen. Denn ich bin der festen Überzeugung, dass aus der Haltung heraus für die Wirtschaft und Gesellschaft viel Positives entstehen kann. [öbi]



Özkan Birinci [öbi] wurde am 3. Januar 1995 in Lemgo geboren, legte am HANSE-Berufskolleg sein Abitur ab und studiert zurzeit Maschinenbau.